

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)
6. Legislatur-Periode. 2. Session.
57. Sitzung vom 8. März.

Am Tische des Bundesrats: Boettiger, Bronsart von Schellendorf.

Präsident v. Welckh v. Wiesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der zur Erörterung im Plenum nicht geeigneten erledigten Petitionen.

Abg. Kayser (Sozial.) erklärt namens seiner Partei, daß er ein solches Massenwahlrecht der Petitionen, welches gegen das verfassungsmäßige Petitionsrecht verstoße, mißbilligt.

Abg. Richter: Ich verlicke nicht, was der Herr Abgeordneter eigentl. gewollt hat. Er wirkt um ein Massenwahlrecht vor und verzieht doch auf einen Antrag — das kann doch nur bedeuten, daß er mich nicht in die Höhe will. Wenn er den Antrag stellen will, daß die Petitionen erörtert werden sollen, so wollen wir ihm die 15 Mitglieder zur Unterstützung stellen — aber ohne daß er einen Antrag stellt, haben keine vorigen Ausführungen doch gar keine Bedeutung.

Abg. Kayser erklärt, daß er auf einen Antrag keine verzieht habe, da ein ähnlicher im vorigen Jahre von ihm gestellter Antrag abgelehnt worden ist.

Abg. Dr. Meyer-Salle (freil.): Unsere Partei will durchaus allen berechtigten Petitionen ihr Recht geben, aber das ist unmöglich, wenn wir durch Wegnahme der unberechtigten Petitionen nicht die Zeit des Plenums verzerren. Daher bestimmt die Geschäftsordnung mit Recht, daß Petitionen, die unklar abgefaßt sind, die über die Kompetenz des Hauses hinausgehen, die sich auf Vorgänge beziehen, bei denen der Zusammenhang noch nicht ersichtlich ist, nicht erst an das Plenum zu kommen brauchen, wenn die Petitionskommission bereits einget. ist, daß die Petition zur Erörterung im Plenum nicht geeignet ist. Sobald jedoch ein Kommissionsmitglied sich gegen eine solche Behandlung der Petition ausgesprochen, ist sie stets an das Plenum gebracht worden.

Abg. Kayser führt aus, daß man meist nur Petitionen über Besoldungen und dergl. an das Haus bringe.

Abg. Richter (freil.): Abg. Kayser hat am allerwenigsten das Recht, sich über die Petitionskommission zu äußern. Auf keinen Antrag ist in der Petitionskommission eine Besoldung gefordert worden und wer am weitesten darin ausgeführt ist, ist eben der Abg. Kayser. (Heiterkeit.)

Abg. Kayser stellt dies in Abrede. Abg. Richter sei gerade derjenige, der am meisten gegen die Besoldung der Petitionen im Plenum sich in der Kommission äußere und von den Besoldeten stets eine juristisch klare Auseinandersetzung verlange, als ob jeder Deutsche Anspruch sein müßte.

Abg. Richter: Ich frage den Abg. Kayser, welche von den vorliegenden Petitionen er denn nun bezahlen lassen will. Kann er diese Frage nicht beantworten, so muß ich sagen, daß er mißlos die Zeit des Hauses in Anspruch genommen hat.

Abg. Kayser beantragt, daß zwei Petitionen betr. die Arbeit in Staatsverträgen und Vernehmung der Reichstagsmitglieder zur Erörterung an das Plenum kommen sollten.

Dieser Antrag wird sodann angenommen und die zur Erörterung im Plenum nicht geeigneten Petitionen — einschließlich der im Kayser'schen Antrag genannten — durch Kenntnisnahme erledigt.

Die Vorlage betr. die Aufnahme der Cellulose-Fabriken in das Verzeichnis der gewerblichen Anlagen, die einer besonderen Genehmigung bedürfen, wird in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die erste Beratung eines Nachtrags-Etats für 1886/87.

Der Nachtrags-Etat verlangt 77,560 Mk., darunter 640,000 Mk. zu einem Grundst. für das Botenamt, 78,000 Mk. zum Ausbau des Dienstgebäudes des Auswärtigen Amtes, 50,000 Mk. für einen Staatspräsidenten am Reichsgericht.

Abg. Dr. Gammacher (nativ.) beantragt die Ueberweisung des Nachtrags-Etats der Budgetkommission und bittet um Bewilligung des Mittel für Errichtung der technisch-physikalischen Reichsanstalt noch nicht in diesen Nachtrags-Etat eingestellt worden sind.

Staatssekretär v. Boettiger: Die Regierungsmittel haben die Pflicht des Herrn Bismarck, der ein Grundst. zur Errichtung einer technisch-physikalischen Reichsanstalt des Reiches angeboten hat, mit großer Dank angenommen; die Vorarbeiten zu diesem Projekt sollen jedoch erst in das nächstjährige Ordinarium eingestellt werden.

Die Diskussion wird sodann geschlossen und der Nachtrags-Etat an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs betreffend die Ausführung einer Ridelmine zu awanaja Ferning.

Abg. Udden (konf.) beantragt die Ausführung eines 2 1/2 Pfennigstückes in Silber.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) vermißt genügenden Nachdruck des Bedürfnisses für eine Vermehrung der Zwanzigpfennigstücke. Staatssekretär v. Boettiger: Das Bedürfnis des Reiches erfordert dringend die Ausführung einer landlichen Zwanzigpfennigmine, besonders für Norddeutschland. Gegen das Zwanzigpfennigstück in Silber haben sich berechtigte Einwendungen erhoben; die neue Zwanzigpfennigmine in Nickel wird die Größe eines Zwanzigpfennigstückes erhalten mit erhöhtem Klang und weitestem Umlauf. Die Reichsregierung hat einen 2 1/2 Pfennigstück, für welches ein Bedürfnis bis bisher wohl kaum geltend gemacht ist, wird noch zu prüfen sein.

Abg. Dr. Bamberger: Ich stehe dieser Vorlage fremdlich, wenn auch nicht entzweieltig gegenüber. Ich glaube aber, auch hier gilt das Prinzip der Einheit und ein Verzicht mit einem Zwanzigpfennigstück kann unannehmlich sein. Ein Verzicht für die Münze ist freilich nicht nachgewiesen, mit zwei Zwanzigpfennigstücken kann man leichter ein Zwanzigpfennigstück erzielen — ein Verzicht in kleineren Maßstab kann aber nicht schaden. Bei jeder Gelegenheit will ich mich Bedauern äußern, daß die Finanzminister in Götting, die sich doch sehr gut kennen, sich nicht einig sind. Ich habe die Vorlage des Herrn v. Kardorff sich gegen meine Ridelmine ausgesprochen, kann ich nicht verstehen, sie sind doch sehr schund und hübsch. Herrn v. Schallgieb, der ja nach mir sprechen möchte, ist im Einklang darüber einig, wie es mit seinen Verweisen für die Fälligkeit preussischer Zinle heißt.

Abg. von Schallgieb: Ich habe die Vorlage für jene Anfertigung bereits dem Bundesrat übergeben. — Einem Zwanzigpfennigstück in Nickel stimme ich zu, nur darf es nicht doppelt so groß sein wie das Zwanzigpfennigstück. Um Verwechselungen zu vermeiden, wird es sich vielleicht empfehlen, die neue Münze abzuzeichnen. Auch die Herstellung eines 2 1/2 Pfennigstückes, welches das halbe des alten 2 1/2 Pfennigstückes, würde ich die Regierung bitten, in Erwägung zu ziehen.

Nachdem Abg. v. Kardorff sich der letzten Forderung angeschlossen, wird die erste Beratung geschlossen.

In der zweiten Beratung beantragt Abg. Udden, in diese Vorlage eine Bestimmung aufzunehmen betr. die Ausprägung von 2 1/2 Pfennigstücken in Kupfer.

Staatssekretär v. Boettiger erklärt sich gegen diesen Antrag, da dem vorliegenden Gesetzentwurf doch gar nichts zu thun habe, auch mißte diese Frage doch erst noch geprüft werden.

Abg. Dr. Bamberger bittet den Antragsteller, seinen Antrag bei anderer Gelegenheit, gelobt von dieser Vorlage, einzubringen. Er sei nicht ein so launischer Desiminator, daß er sich dann einer Kritik des Hauses entziehen werde.

Nachdem Abg. Karbe (nl.) sich dann gegen den Antrag ausgesprochen, zieht

Abg. Udden seinen Antrag zurück und beantragt statt dessen, Fräulein! machte Valentin in überredendem Tone geltend. „Viele von den hier anwesenden Damen werden Sie bei mir wiederfinden. Es wird ein kleiner Kreis von lauter guten Bekannten sein. Und wenn Sie mich gefasten wollen, Sie abends zu Ihrer Frau Mutter zu bringen, so werden Sie mich überaus stolz und glücklich machen.“

„Herr Valentin ist so ungemein plütig,“ sagte Frau v. Wegener, die endlich begriffen hatte, was die Waise ihrer Tochter meinte, etwas herabgestimmt. „Sie werden mir das kind vollends verwöhnen, lieber Herr Nachbar.“

„Aber Mama!“ Valentin leise und vorwurfsvoll, als Valentin sich leuchtenden Auges entfernt hatte. „Wie kommt es Du nur ja sagen?“

„Wie kommt es denn jetzt, Liebes Kind?“ verteidigte sich Frau v. Wegener. „Er hat seine Anstalten und zu Ehren getroffen. Selbst freilich, daß Harald meine bevorzugte Abreise vergessen, und — es wäre doch seine Sache gewesen, Herrn Valentin bei Dir anzukommen.“

„Vielleicht wollte er dir gar nicht,“ murmelte Mariame, eine Thräne mit der Wimper zerfließend.

„Vielleicht konnte er nicht umhin, dem Festgeber den Vortritt zu lassen. Und was bedeutet Dein heftiger Widerwillen?“ — Herr Valentin ist doch gar kein unangenehmer Mann?“

„Mein Gott, nein — gar nicht — ich mag ihn ja ganz gern, nur — warum muß er immer zu so ungelegener Zeit kommen?“ — Komme Harald nicht mit mir fahren, so wäre es ihm wahrlich nicht schwer gefallen, das ganze Unternehmen zu hinterziehen.“

„Ein bescheidenes Verlangen!“ — An die andern und ihr Vergnügen denkst Du gar nicht?“

„Ach ja, es ist recht schlecht!“ gab Mariame niedergeschlagen zu und fuhr mit dem Tuche über die Augen. „Ich freute mich ja sehr, als ich von der Schilffahrt hörte, und nun — mit Herrn Valentin fahren zu müssen!“

„Kind,“ fragte Frau v. Wegener leise und ernst, „Du hast doch Herrn Valentin nie Beantlassung gegeben, Dich ihm geneigt zu landen?“

„Mariame, Mama!“ — mit Achseln! Er war auch nicht bescheiden und zurückhaltender als alle andern. Und doch, wenn ich daran denke — o Mama, warum hast Du ja gesagt?“

„Thorheit, Kind — es kam mir nur so in den Sinn, — es ist ja ganz und gar unangelegentlich. Komme jetzt zu den andern und heiße.“

„Heiter sein?“ — Es ist reine Verstellung, Mama!“ senfte Mariame und versuchte, dem schmelzenden unglücklichen Gesichtchen den gewöhnlichen freundlichen Ausdruck zu geben.

Harald hatte sich nach Regina umgesehen; sie war von einer der älteren Damen in ein Gespräch verwickelt worden, das nicht enden zu wollen schien. Der Zufall wurde mittlerweile allgemein. Die Herren hatten sich zur vorigen Fahrt die Geschäftsmänner gesichert, die ihnen die Tische waren, Valentin ging von Gruppe zu Gruppe und seine Einladungen

der Reichstag möge den Bundesrat erlösen, im Laufe der nächsten Session einen Gegenentwurf her. die Ansprache von 2 1/2 Pfennigstücken einbringen.

Die Vorlage wird sodann angenommen; die Abstimmung über den Antrag des Abg. Udden erfolgt bei der dritten Lesung der Vorlage.

Es folgen Wahlprüfungen.

Der Bericht über die Wahl des Abg. Dr. Frege (l. Sachsen) wird an die Kommission zurückgewiesen, die Wahl des Abg. Hofmann (Schwarzburg-Rudolstadt) für gültig erklärt.

Die Beschlußfassung über die Wahl des Abg. v. Unger-Sternberg (S. Wenden) beantragt die Kommission auszusuchen und den Reichstag um Aufstellung von Ersatzpersonen über das in den Wahlprotokollen erwähnte Verbot von sozialdemokratischen Kandidaten zu erlösen.

Das Haus tritt ohne Debatte diesem Antrag bei, ebenso den weiteren Anträgen der Kommission, den Beschluß über die Wahl der Abg. Dr. Meyer (A. Westfalen) und über die Wahl von Ersatzpersonen auszusuchen und Verfügungen über die in den Wahlprotokollen bezeichneten Wahlunregelmäßigkeiten vom Reichstagler zu erlösen.

Der Bericht über die Wahl des Abg. Dr. Groß (l. Westf.) wird an die Kommission zurückgewiesen; damit ist die Tages-Ordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. L.-D.: Braumwein Monop.

Schluß 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhause.

33. Sitzung vom 3. März.

Im Ministerfiche: v. Boettiger.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung am 11 Uhr 15 Min. Das Haus erledigt in dritter Lesung ohne Debatte den Entwurf betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken und die Vorlage betr. Kirchenverwaltung der evangelischen Kirche im Konigreich Sachsen.

Bei der dritten Beratung des Entwurfs einer Landgerichtsordnung für die Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahmungen für die Provinz Pommern wird

Abg. Belle (freil.) eine Entzweielt über die bisherige Wirkbarkeit der Gefeulle in Brandenburg und Schlesien und wohnt vor der Annahme dieser Vorlage, die nicht nur nichts nützt, sondern vielmehr schade und den Familien schädigt.

Abg. Hansen (freil.) führt aus, daß die Vorlage nichts nützt, sondern schadet, aber schaden würde, da sie ja nur fatalistisch gelten sollte. Die Rechtschaffenheit dieser Landgerichtsordnung ist durch den schleswig-holsteinischen Provinziallandtag wiederholt anerkannt worden.

Nach kurzer Diskussion wird die Vorlage sodann angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Bei Kapitel 3 Einnahmen, Titel 2a Baugewerkschule in Rensburg spricht

Abg. Goldschmidt (freil.) seine Befriedigung darüber aus, daß für diese Schule jetzt etwas mehr gethan wird und wünscht, daß fortan auch für die Baugewerkschule in Berlin Sommerkurse eingeführt würden.

Unterstaatssekretär v. Müller stellt dem Vorredner eine wohlwollende Erklärung ihrer Anwesenheit in Aussicht.

Der Titel und der Rest der Einnahmen werden sodann debattellos bewilligt.

Bei Kapitel 67 Ausgaben, Titel 1 (Minister ohne Gehalt) geht

Abg. Dr. Mehr (freil.) seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß durch die vom Handelsministerium in Aussicht gestellten

funden meist bereitwillige Annahme. Harald wendete ohne gegenseitig geklärt seine Ueberzeugungsfähigkeit auf, er und der andern entfernt wohnenden jungen Dame Erlaubnis zum Davolieren zu verschaffen und Inself Bernhard machte sich gütlich anbeisig, dieselben in seine Obhut zu nehmen. Allmählig leerte sich der Saal, das Räuten der Schilffahrt draußen wollte kein Ende nehmen, bis es nach und nach in der Ferne verhallte.

„Ein Saal waren die Wälder des Kronenrathes herabgekommen, hier und da lag eine verstreute Blume, eine Handvoll auf dem Fußboden, Leere und halbgelbte Wälder glühten auf Tischen und Konsolen, und in einer Ecke lag Inself Bernhard sich behaglich hinstreckend die zutraulichen Scherze der jungen Mädchen gefallen. Den Vorhats hatte schon seit einigen Tagen niemand mehr gesehen. Er hatte, wie man den Gästen zu seiner Entschuldigung sagte, früh am Vormittag eine Reise angetreten und sich deshalb bald nach Witternacht zurückgezogen.

Harald, der einigen der Gäste das Geleit gegeben, kam kälteglänzend zurück. Sein Auge leuchtete auf, als es Regina traf, die fern von den andern, am Flügel lehnte und theilnahmslos müden Blickes die verwandelte Scene betrachtete.

„Endlich!“ sagte er leise, indem er nahe zu ihr herantrat. „Alles hatte sich heute mit Ihnen gegen mich verschworen, Fräulein Regina!“ — Um Himmelswillen, geben Sie mir jetzt nicht wieder einen Korb! Es ist mir wahrlich nicht leicht geworden, den ersten zu vermeiden.“

„Aber es ist Ihnen um so gründlicher gelungen, scheint mir,“ war die ironische Erwiderung.

Harald lachte ärgerlich.

„In der That, in Sad und Asche zu trauern, hätte dem Sohn des Hauses gerade heute merkwürdig gut angeschlossen. Die Nacht hätte er jedoch heute ausnahmsweise eine unglücklichere Behandlung und mirer kindliches Treiben eine freundliche Beschäftigung verdient.“

„Vielleicht war diese ein Gehor geistlichlicher Pflicht. Allein Sie wissen, daß ich mich dieser nicht unbedingt unterwerfe, nicht einmal aus schuldiger Rücksicht für den Sohn des Hauses.“

„Deshalb besser!“ Harald biß sich numuthig die Lippe und wandte sich halb ab. „Pfligt und sündige Rücksicht! Wie habe ich das zu verstehen?“

„Nicht so schwer, mich zu verstehen?“ Unter dem Schatten der breiten Wimper hob sich das Auge des Mädchens vorwurfsvoll zu ihm auf. „War ich mein eigener Herr wie Sie? Sollte ich mich jedem Belieben zur Verfügung stellen? Rühlten Sie wie ich, so bedürften Sie keiner Erklärung.“

„Regina!“ Die Wangen des Mädchens erglühten in leichter Bewirrung, in den Augen Haralds leuchtete es fertig auf.

„Vergebung!“ er hat leise. „Und nun sagen Sie schnell, daß mir niemand zuvorgekommen ist und daß Sie mit mir fahren.“

„Es ist Ihnen niemand zuvorgekommen. Wer es gethan!

Die Herren von Tindenberg.

Roman von M. Gerhards.

(Fortsetzung.)

Die Tanzmusik verlunimete. Die jungen Männer hatten Zeit gehabt, alle Einzelheiten des Unternehmens zu erörtern, jetzt wurden auch die übrigen Herren in die Beratung gezogen. Ein fröhliches Lachen und Schmunzeln erhob sich in den kleinen Gruppen junger Mädchen, die vereinzelt im Saal auf und niedergingen, um sich zur Heimfahrt abzumäßen, als die Herren zu ihnen zurückkehrten und die Resultate der geheimnißvollen Besprechung sich offenbarten.

Mariame suchte sich bitter enttäuscht, als Valentin zu ihr trat und sie in ziemlich förmlichem Ton um die Ehe bat, mit ihm zu fahren. Sie hatte nicht gelernt, in diesen strengen Tönen zu lesen, und es fiel ihr nicht ein, daß sich hinter der herben Außenseite ein weiches, zärtliches, in bestiger Unruhe klopfendes Herz verbergen möchte. Ein kleiner Zug des Unmuths auf ihrem zogen Gesicht entging Valentin nicht, seine Stirn verfinsterte sich.

„Ich will nicht in Sie bringen, gnädiges Fräulein,“ sagte er resignirt, die Aufforderung ist Ihnen unwillkommen.“

„Um Gotteswillen, wie mögen Sie das glauben, Herr Valentin!“ rief Mariame befüßt. „Ich meine — ich fürchte nur, es ist unmöglich. Wir erwarten nämlich Besuch — eine Gesellschaft, eine große Gesellschaft, die sehr langweilig und sehr anstrengend ist, aber welche nicht vernachlässigt werden darf. Mama will morgen früh nach Hause — und ich werde nicht gefragt, ich muß mit.“

„Das wäre ja unerhörte Grausamkeit!“ erwiderte Valentin schnell befüßt, und ein Kadeln erlöste sein geübtes Gesicht. „Eine wacke Großmutter! — Sollte sie nicht vor Zeiten einmal jung gewesen sein und noch eine dunfle Erinnerung bewahrt haben, daß Walle und Schilffahrt gar nicht so unwichtige Dinge sind? — Und hat sie kein menschlich fühlen Herz — soll ich einer uralten Großtante zum Opfer fallen?“

Mariame zupfte gefasteten Hauptes an den Blumen ihres Ballrockes, der ein Geschenk Harald's war. Ein süßender Blick lag rasch von Gruppe zu Gruppe — sie sah ihn nicht. „Kommen Sie, wir wollen Mama fragen,“ sagte sie ungeschlüssig.

Frau von Wegener kam ihnen schon entgegen und hörte Valentin's Gesicht fremdlich an. Freilich traf es sich so unglücklich, daß die Pflichten der Gastfreundschaft sich gedeutlich nach Hause ziehen, eine Festlichkeit in Nachbar Valentin's Hause wäre ihr eine ganz besondere Freude gewesen — aber ihre Abwesenheit sollte nicht störend in das Vergnügen der Jugend eingreifen. Mariame durfte seine Einladung annehmen. Man wolle überlegen, wessen Obhut man sie übergeben könne.

„Aber liebe Mama — wie kann ich denn ohne Dich?“ fragte Mariame schüchtern und sehr unbehaglich, die Augenbraue, in der sie ihrer Mutter ihre wahren Wünsche mitgeteilt, unversehens zu zucken.

„Meine Schwestern sind Ihnen ja nicht fremd, gnädiges

Erhebungen der Tarifhöhe auf den nach Ausfluß fährenden Bahnen der deutsche Handel, befindet sich der Dausig gefordert werden konnte.

Herr Graf v. Kanitz (kon.) beantwortet eine Frage in der Art der Handelsbilanzanstellung seitens des Statistischen Amtes.

Unterstaatssekretär v. Müller hält die letztere Frage noch nicht für soweit entschieden, doch man zu einer Wendung sich entschließen könnte.

Herr Kamp (national.) spricht den Wunsch aus, daß die Regierung die bestmögliche Berücksichtigung aufzubringen möge von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten über die in der Bundesfabrikation sich zeigenden Fortschritte. Auch sei es gefährlich, die Bundesverhältnisse aus den bisherigen Bundesverhältnissen, wie es nach Magdeburg, Danzig u. nach Bismarck'schen zu verlegen, wie es sich vielfach beobachtet wird.

Unterstaatssekretär v. Müller: Es sind bereits den kaiserlichen Konsulaten Auforderungen in der vom Vordereingewünschten Weise zugegangen. Was die zweite Anregung des Vordereingewünschten betrifft, so ist mit einem Schreiben, die Verkaufszentren zu belegen, bisher nichts bekannt geworden, doch werde ich meine Aufmerksamkeit dieser Frage nicht entziehen.

Die Diskussion wird geschlossen und der Titel bewilligt. Herr Kap. G. (Gewerbliche Unterrichtsweisen) wünscht, daß die Unterrichtsweisen (nationalisierte) eine Verbesserung der Stellung der Lehrer an den gewerblichen Schulen. Eine Darstellung der von der Regierung befolgten Prinzipien für die Weiterentwicklung des gewerblichen Schulwesens wäre sehr wünschenswert. Die Unterrichtsweisen des gewerblichen Schulwesens seitens des Handelsministeriums habe sich sehr für die Beschäftigung der Lehrer für die Schulen beim Handelsministerium besser durchdringen zu können, als früher der Fall war.

Unterstaatssekretär v. Müller erwidert, daß eine Organisation für das gewerbliche Schulwesen noch nicht aufgestellt werden konnte, da das gewerbliche Schulwesen erst seit einem Jahre zum Handelsministerium reorganisirt.

Die Titel 1-9 werden darauf bewilligt.

Der Titel 10 (Zurückführung zur Unterhaltung von gewerblichen Lehrern, Handwerker und anderen Fachkräften, 247,826 M.) erhebt.

Herr Dr. Langens (frei.) eine Eubention für die Berliner Gewerkschaften aus diesem Titel.

Minister v. Bötticher: Die Regierung erkennt die guten Leistungen der Berliner Gewerkschaften in vollem Maße an und wird gern bereit sein, in nächsten Jahre eine Subvention für diese Schule zu gewähren. Im laufenden Jahre ist es leider nicht möglich, da über die in Frage kommenden Gelder bereits verfügt ist.

Dies Kapitel und der Rest der dauernden Ausgaben — in Summa 3,025,388 M. — werden überändert bewilligt.

Am Kap. 8 (Nationalisierte) an der oberer Teil des Ausgaben werden in Tit. 3 bezügl. Uebernahme des Vortragsweises der Stadt Straßburg auf den Staat, besonders zur Verfertigung von sechs Wohnwohnungen und eines Nachhauses an Warbfeld sowie zur Beschaffung der Ausrüstungen 80,000 M. geteilt.

Herr Jannicke (Centr.) beantragt, diesen Titel zu freieren.

Minister v. Bötticher: Ich würde mir bei Vertheilung dieses Titels, da ich Abgeordneter für Straßburg bin, eine Reserve ansetzen müssen, wenn ich mich nicht völlig frei wähle von einer Vorliebe für Straßburg auf Kosten des Staatsinteresses. Es ist speciell, daß wenn wir erst den Vortheil davon haben, der Rest in der Hand anderer von Straßburg an sehr großer werden wird. Es liegt eine Befreiung des Vortragsweises im Interesse des Staates — die Stadt Straßburg hat sich, und meiner Meinung nach mit Recht, bisher stets gewehrt, ihr Vortragsweises auf den von der Regierung geforderten Stand zu bringen. Ihr Straßburg selbst bringt eine Verbesserung des Vortragsweises keinen Vortheil, da der Rest für Straßburg selbst nicht groß ist, und empfinden Ihnen daher die Annahme dieses Titels, der im Interesse des Staates notwendig ist.

Herr Stengel (freiw.) befragt die Regierung.

Herr v. Cunen (nat.-lib.) wünscht dagegen, daß die Verhandlungen mit der Stadt Straßburg fortgesetzt werden, und erklärt, daß er nicht einverstanden ist mit der Genehmigung der Regierung, welche die Stadt Straßburg nur Kosten annehmen.

Unterstaatssekretär v. Müller befragt letzteren. Die Stadt Straßburg habe bisher für das Vortragsweises nicht bezahlt. Im vorliegenden Falle sei Gelegenheit gegeben, den Brücken zu ändern, bevor das Kind hineingefallen ist. Das jetzige Verhältnis ist unbillig, und wird durch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtes, merkmal.

hätte einen abschlägigen Bescheid bekommen, und Sie infolgedessen ebenfalls.

„Das ist aber kein blinder Glückfall, mein Fräulein, wie Sie anzunehmen belieben,“ erklärte Harad fröhlich. „Natürlich hatten wir uns betresser der aufzuerfordernden Damen geeinigt und nur treulose Hinterlist hätte mir einen Streich spielen können. Sie sagen ja, Regina? — O, es wird eine herrliche Fahrt! — Darf ich meine jungen Pferde nehmen?“

„Gewiß — wenn Sie selber fahren.“

„Das versteht sich; Ausruher und Führer sollen Ihrer würdig sein. Wir wollen den andern imponiren!“ und mit weicher gedämpfter Stimme, die wie süße Musik in das Ohr des Mädchens fiel, setzte er hinzu: „Endlich werde ich einmal 'ngestört mit Ihnen sein.“

2.

Der späte Morgen des Monatsabendes brach so hell und freundlich an, daß er noch als ein glückseliger begrüßt werden mochte, von der stetig wachsenden und bestenden Menschheit im Allgemeinen und von den jungen glückseligen Herzen insbesondere, denen aus jedem Sonnenstrahl und aus jedem Wellenschatten eine Danksagung spricht.

Herr Schmidt-Stettin (frei.) bittet, die Forderung sans phrase zu bewilligen.

Herr Dr. Sieber (Centr.) wendet sich gegen die Bewilligung. Staatsminister v. Bötticher befragt ihn, die Frage werde erst eine Wendung werden, wenn der Reichstagsantrag fertiggestellt worden. Der von ihm und dem Abg. Spinnale gefasste Antrag wolle die Bewilligung nur bewilligen, bis die Vollständigkeit eingetreten sei.

Unterstaatssekretär v. Müller entgegnet, daß die zahlreichen Bewilligungen infolge mangelhafter Unterlagen schon heute ein Eingehen der Stimmen erforderlich werden.

Nachdem nach Abg. Schmidt'scher Antrag für die Forderung eingetreten, wird dieselbe gegen die Stimmen des Centrums und des Abg. v. Cunen angenommen.

Die übrigen einmaligen Einnahmen finden debatteloses Annehmen.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Präsident v. Koller erklärt, daß die nächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr abgehalten wird mit Tagesordnung: 1. Verlesung der Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen.

Herr Dr. Sann (frei.) weist darauf hin, daß morgen der Reichstag über das Präsenzenvermögen zu beraten hat.

Präsident v. Koller erklärt, daß die nächste Sitzung morgen die Verlesung der westfälischen Kreis- und Provinzialordnung zusammen und den Freitag und Samstag für die Kommission freigegeben.

Herr v. Ranschaupt, v. Seibitz, Reutich und von Cunen unterziehen den Vorlesung des Präsidenten. Derselbe wird gegen die Stimmen des Centrums und der Reichsämter angenommen.

Schluß 3 Uhr.

Waren- und Produktenberichte.

Zucker. Regabergs Börse. 2. März.

Table with 3 columns: Item, Price, and Unit. Includes items like Rohzucker, Raffinierter Zucker, and various grades of sugar.

Die Notizen der Kaufmannschaft.

- List of market reports for various locations: Paris, London, Bombay, and others.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br.

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)

Waren. 2. März. (Centr.) Standard weisse loco 7,40 Br. ... (Continuation of market reports)